Privilegirte Schlesische Zeitung.

No. 58. Donnerstag den 8. März 1832.

Bekanntmachung

(die Kinderblattern betreffend.)

Schon seit einiger Zeit haben sich in der Stadt Breslau und in mehreren Kreisen unsers Verwaltungs-Bezirkes verschiedene Fälle von Kinderblattern (ächten Menschenpocken variola vera) von Varioloiden, so wie von Schaafpocken (falschen Pocken, Wasserpocken varicella) gezeigt und mehrere Individuen sind durch diese Krankheiten getödtet.

Wir finden uns veranlaßt, dieses zur öffentlichen Kunde zu bringen, zugleich aber auch darauf aufmerksam zu machen, daß bei diesen Krankheiten, welche bekanntlich sehr ansteckend sind, alle sanitäts-polizeilichen Maßregeln in Anwendung gebracht werden müssen, welche überhaupt von ansteckenden Krankheiten gelten, namentlich also:

1) Sind alle Familienväter, Erzieher, Vorsteher von Pension n und andern Anstalten, in welchen sich mehrere Menschen, besonders aber Kinder befinden, verpflichtet, jeden Fall von einer dieser Krankheiten, sofort der Ortspolizei anzuzeigen.

2) Jeder Arzt oder Wundarzt, welcher zu ärztlicher Pflege eines solchen Kranken aufgefordert wird, hat sofort, und zwar vor Ablauf der ersten 24 Stunden, davon dem betreffenden Physikat und der Polizei mit genauer Angabe des Namens, des Standes und der Wohnung des Kranken, schriftliche Anzeige zu machen.

3) Die Wohnung des Kranken ist einer vollständigen Sperrung zu unterwerfen, so daß jede Möglichkeit einer Verbreitung der Krankheit durch dieselbe gehindert wird. Es ist

4) zu dem Ende an die Eingangsthüre der Wohnung eine Tafel mit der Inschrift: „Hier sind Pocken" dergestalt aufzuhängen, daß Jedermann dieselbe zu lesen im Stande ist.

Wir bemerken dabei, daß unter dem Ausdruck Wohnung, nicht das ganze Haus, eben so wenig auch ein einzelnes, mit andern verbundenes und nur durch diese zugängiges Zimmer zu verstehen sey, sondern ein zum Aufenthalte eines Kranken sich eignendes Gemach mit einem besondern Eingange.

5) Alle zu dem Hausstande des Kranken gehörenden Personen, haben, bis zur gänzlichen Beendigung der Krankheit, sich vor dem Umgange mit ansteckungsfähigen Menschen zu bewahren. Kindern aus einer solchen Familie ist der Schul- und Kirchen-Besuch streng untersagt.

6) Diese Vorschriften sind so lange pünktlich zu befolgen, bis die Krankheit vollständig gehoben und die Desinfection des Kranken, der seine Wartung besorgenden Person, der von ihnen gebrauchten Kleidungsstücke, Betten und anderen Effecten und der benutzten Wohnung geschehen ist.

7) Diese Desinfection wird, wo es ausführbar ist, von dem betreffenden Physikate besorgt; wo aber dieses nicht thunlich seyn sollte, ist jeder approbirte Arzt oder Wundarzt erster Klasse dazu berechtigt. In diesem Falle muß jedoch bei dem Geschäfte ein obrigkeitlicher, vorzugsweise ein polizeylicher Beamter, gegenwärtig seyn. Immer ist darüber eine Verhandlung aufzunehmen, welche der Polizey-Behörde eingereicht wird. Die Desinfection ist jedesmal unentgeldlich zu besorgen.

Die Kosten der Desinfection trägt der Kranke, im Unvermögensfalle die Commune.

Alle diese Vorschriften sind auch von den übrigen ansteckenden fieberhaften Ausschlags-Krankheiten, also von Masern, Scharlach und Rötheln, so wie außerdem vom ansteckenden Nervenfieber, gültig

Sollte wider Verhoffen Jemand sich diesen Anordnungen, welche nur das allgemeine Wohl bezwecken, widersetzlich, oder ungehorsam zeigen, so hat er es sich selbst beizumessen, wenn gegen ihn, nach Maßgabe der Umstände eine polizeiliche Strafe von 2 bis 5 Rthlr. verhängt wird. Breslau den 7. März 1832.

Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.

Oesterreich.

Der Oesterr. Beobachter enthält Nachstehendes aus Wien vom 1. März: „Vierzig Jahre sind heute verflossen, von dem Tage, an welchem unser erhabener Monarch den Thron seiner Väter bestieg; in einer schwülen, tief umwölkten Zeit, reich an Vorboten der furchtbaren Stürme, die seitdem so viel Unheil über die Menschheit verbreitet, die mehr als einmal das gesellschaftliche Gebäude Europa's bis in seine Grundfesten erschüttert haben. Während dieses langen, verhängnißvollen Zeitraumes hat Kaiser Franz — alle Welt muß Zeugniß davon geben — in guten wie in bösen Tagen, mit immer gleicher Weisheit und nie ermüdender Sorgfalt die Wohlfahrt seiner Völker, diesen höchsten, diesen einzigen Zweck seiner Regierung, verfolgt. Die musterhafte Ordnung, die er in allen Zweigen seiner ausgebreiteten Staatsverwaltung, allen feindseligen Störungen zum Trotz, unverwandt zu erhalten gewußt — die Opfer, die er in den schwierigsten Augenblicken dem wahren Interesse seiner Unterthanen gebracht — die Huld und Liebe, womit er ihre Ruhe und ihr Glück unausgesetzt an seinem väterlichen Herzen getragen — die rührende Hingebung, womit er noch neuerlich, in einer für sie beunruhigenden und verderblichen Epoche, alle Gefahren mit ihnen getheilt hat; — das sind die Denkmale gediegenen Ruhmes, die im Gedächtniß seiner treuen Kinder, wie aller unserer Zeitgenossen, leben, und welche dereinst die Geschichte auf unvergänglichen Tafeln verzeichnen wird. Der Glanz seiner Tugenden, in deren herrlichem Kranze wahre Frömmigkeit und unerschütterliche Gerechtigkeitsliebe den ersten Rang behaupten, wird noch durch die edelste Selbstverläugnung und jene, großen Seelen so eigene Scheu vor Allem, was ihre stillen Verdienste zum Gegenstande lauter Lobpreisungen machen kann, erhöht. Der Monarch legte diese Gesinnung auch bei dem gegenwärtigen Anlasse, der Vollendung seines vierzigsten Regierungsjahres, an den Tag, indem er jede öffentliche Feier des heutigen Tages ablehnte, zugleich aber die in frommem Sinne vor den Altären des Allerhöchsten, seiner Erhaltung gewidmeten Dank- und Bittgebete, als ihm besonders wohlgefällig erklärte. Und wer, der das Glück, unter seinem milden und gesegneten Scepter zu leben, genießt, und zu würdigen weiß, sollte nicht mit heißer Inbrunst die zahllosen Wünsche theilen, die sich heute, von allen Punkten seines Reiches, für das theuerste Unterpfand unsers gegenwärtigen und künftigen Wohls, für die äußerste Verlängerung der kostbaren Jahre unseres allgeliebten Kaisers, zum Himmel erheben?"

Triest, vom 23. Februar. (Privatmitth.) — Aus Alexandrien ist uns durch Briefe vom 31sten v. M. die Nachricht zugekommen, die Aegyptische Flotte — durch die Kugeln des Festungsgeschützes von St. Jean d'Acre und später noch durch Stürme übel zugerichtet — sey zur Rückkehr in den Hafen dieser Stadt gezwungen wieder daselbst eingelaufen und Ibrahim Pascha habe dadurch der Unterstützung von Seite der See beraubt, für gut gehalten, die Blokade dieser Festung aufzuheben und sich zum zweitenmal einige Stunden weit zurückzuziehen. Indessen, melden diese Briefe, haben die Arbeiten an der Flotte mit Eifer begonnen, und es werde dieselbe binnen kurzer Zeit wieder in gutem Stande seyn, die Rüstungen überhaupt werden mit größter Anstrengung fortgesetzt und von nahem Frieden sei keine Rede mehr. — Heute ist ein Schiff aus Alexandrien hier angekommen. Die Aegyptische Flotte war bei Abgang desselben bereits wieder segelfertig und viele Transportschiffe mit Proviant und Munition, schickten sich eben an unter Begleitung eines Linienschiffes und einiger Fregatten an die Küste Syriens abzugehen.

Deutschland.

Augsburg, vom 26. Februar. — In einem von der hiesigen Allgemeinen Zeitung mitgetheilten Privatbriefe aus Darmstadt vom 21. Februar heißt es: „Mit Bedauern sehen die Freunde constitutioneller Freiheit, welchen Weg in neuester Zeit die Presse in Deutschland einschlägt. Während man so sehr über Mangel an Preßfreiheit klagt, giebt es schon eine Menge Blätter, welche nur zu viele Proben von förmlicher Preßfrechheit ablegen, einer Preßfrechheit, wie sie selbst in Frankreich, was viel sagen will, nicht geduldet wird. Dort giebt es wenigstens schützende Gesetze gegen Aufforderungen zu Haß und Verachtung der Regierung und der Person des Regenten. Unsere Deutschen revolutionairen Blätter aber kennen keine Schranken mehr. Wer z. B. die Deutsche Tribune und den Westboten liest, der wird nicht begreifen, wie solche Schmähungen der Deutschen Fürsten und Regierungen, solche Aufforderungen zum Umsturze alles Bestehenden in Staaten gedruckt werden können, wo die Regierung doch gewiß noch Kraft hat. Wo das Volk von exaltirten Menschen ungestraft in einem solchen Sinne bearbeitet wird, da wird Gesetzlosigkeit, da werden alle Schrecken der Anarchie vorbereitet und herbeigeführt. Mit Recht kann der ruhige Bürger Schutz gegen so offen drohende Gefahren fordern. Der Freund fortschreitender Kultur und Aufklärung aber

beklagt doppelt solch schnödes Treiben, weil es gerade das verhindert, was er so sehr wünscht, wahre Preßfreiheit, von Verständigen geübt zum Schutze des Rechts und der Wahrheit. Weit ernstlicher aber noch wird die Sache durch das Stiften der „Deutschen Vaterlands-Vereine.“ (?!) Auch hierher sind die diesfälligen Aufrufe der Deutschen Tribune gedrungen. Sehr aufgeklärte Männer, bekannte Freunde der Freiheit, bewährte Liberale selbst, sehen aber in diesen Geld-Sammlungen, nach den eigenen Kommentaren der Tribune über diese Angelegenheit, nur die Mittel zur Unterstützung offenen Aufruhrs, der alle Gräuel einer Revolution über unser im Vergleiche mit anderen Ländern immer noch glückliches Vaterland bringen und sie diesen gleichmachen soll. Doch, meinen diese Männer, Herr Wirth habe diesmal die Rechnung ohne den Wirth gemacht. Sein strafbares Unternehmen wird an dem gesunden Sinne der großen Mehrheit des wackeren Deutschen Volkes scheitern, welches die traurigen Folgen der Französischen, Belgischen und Polnischen Revolutionen neuerdings gewarnt und belehrt haben. Schon schreckt seine unverhüllte Revolutionssprache alle Besseren zurück. Manche seiner letzten Artikel, wie: „Der Deutsche Bund im Kampfe mit der Deutschen Tribune“ und „die Fürsten und die Juden“ u. s. w., haben selbst manchem Exaltirten die Augen geöffnet. Ich halte diese Sache, die jetzt die Gebildeten in fast ganz Deutschland bewegt, für äußerst wichtig. Es gilt jetzt, daß sich brave Männer, die die Freiheit und das Vaterland wahrhaft lieben, an einander schließen und dem tollen Treiben jener Schwärmer, welches Freiheit und Vaterland in hohem Grade gefährdet, offen entgegen treten.“

Frankreich.

Paris, vom 25. Februar. — Der Marschall Herzog von Treviso und Herr Dupin d. A. hatten gestern die Ehre, zur Königl. Tafel gezogen zu werden. I. M. die Herzogin von Braganza und die Königin Donna Maria statteten dem Könige und der Königl. Familie einen Besuch ab.

Während das Journal des Débats in einem ausführlicheren Artikel seines heutigen Blattes die Unwahrscheinlichkeit einer Weigerung des Römischen Hofes, Französische Truppen bei sich aufzunehmen, darzuthun sucht, auch das seit gestern verbreitete Gerücht von der Ankunft des Französischen Expeditions-Geschwaders vor Civita-Vecchia deshalb für ungegründet hält, weil die Regierung telegraphische Depeschen aus Toulon vom 23sten habe, in denen der nach Italien gesandten Schiffs-Division keine Erwähnung geschehe, und es überhaupt wahrscheinlicher sey, daß diese Division nach Ankona segele, liest man heute Abend im Messager des Chambres Folgendes: „Es scheint außer Zweifel zu seyn, daß die Päpstliche Regierung sich weigert, Französische Truppen in Ankona aufzunehmen. Dieser Entschluß könnte von den wichtigsten Folgen seyn, wenn zu der Zeit, wo unsere Expedition vor diesem Hafen erschiene, die Oesterreichischen Truppen die Römischen Provinzen noch nicht verlassen hätten. Mittlerweile erregt dieser Stand der Dinge große Besorgnisse.“ In seiner zweiten Ausgabe meldet dasselbe Blatt: „Ein von Rom angekommener Courier veranlaßte gestern Abend eine außerordentliche Versammlung des Ministerrathes. Die Depeschen betrafen die Ankunft unserer Truppen vor Civita-Vecchia, die Weigerung des Papstes und die Bewegungen der Oesterreichischen Truppen.“

In dem oben erwähnten ausführlicheren Artikel äußert das Journal des Débats: „Mehrere Blätter haben das Publikum von einer Protestation des Papstes gegen unsere Intervention in Italien unterhalten; der Papst habe, so meldet man, der Garnison von Civita-Vecchia befohlen, das Französische Geschwader bei seinem Erscheinen in diesem Hafen mit Gewalt zurückzuweisen. Wir glauben nicht, daß der Papst daran gedacht hat, einen solchen Befehl zu ertheilen, noch, daß die fünf oder sechs Geschütze, mit denen das Fort von Civita-Vechia besetzt ist, auf unsere Schiffe feuern werden. Was die Protestation betrifft, so glauben wir, daß man sich über die Natur und den Inhalt derselben täuscht. Daß das heilige Kollegium Besorgnisse über das Erscheinen der dreifarbigen Fahne und Kokarde in Italien zu erkennen gegeben und geäußert habe, es hätte lieber gewünscht, die Intervention wäre nicht gemischt und geschähe nur von Seiten Oesterreichs, ist möglich. Dies würde aber nur beweisen, daß die Vorwürfe, welche die Opposition wegen dieser Expedition, als einer gegen die Freiheit gerichteten, dem Ministerium machte, ungegründet sind. Der Zweck unserer Expedition nach den Römischen Staaten ist von der Art, daß er laut ausgesprochen werden kann. Wir gehen nach Italien, um das Schiedsrichter-Amt in dem zwischen Rom und Bologna schwebenden Prozesse mit Oesterreich gemeinschaftlich zu üben. Man wird einwenden, wozu eine Expedition, wenn eine bloße Ausübung des Schiedsrichter-Amts der Zweck ist? Wie macht es aber Oesterreich, unser Mitschiedsrichter, um die feindlichen Parteien in der Romagna zur Ruhe zu bringen; es hat Waffen, es ist stark, und eben weil es stark ist, stellt es die Ordnung wieder her und wird populair, indem es die Ruhe aufrecht erhält, die eines der Güter ist, auf welches die Völker nur für kurze Zeit verzichten. Um dasselbe zu thun, was Oesterreich thut, sind Soldaten und Waffen nöthig. Unser Geschwader schwimmt auf dem Meere; es wird in Ankona einlaufen, denn dahin ist es, wie wir glauben, bestimmt, und der Papst wird uns die Thore nicht mit Kanonen verschließen.“

Dem Courrier français zufolge, ging gestern in der Deputirten-Kammer die Rede, daß das Ministerium nächstens 22 neue Pairs, worunter 8 von der linken Seite und 24 aus den Centris, ernennen werde.

Nächsten Montag beginnt die Discussion über das Budget der auswärtigen Angelegenheiten. Die Annäherung dieses Augenblicks erregt große Besorgniß

im Kabinette. Allen Bemühungen des Herrn Perier ist es noch nicht gelungen, den auswärtigen Verhältnissen eine genügende Wendung zu geben. Man versichert, unser Geschäftsträger in St. Petersburg habe auf die ihm dringend anbefohlenen Vorstellungen bei dem dortigen Kabinette, daß sich dasselbe kategorischer als bisher über die Belgische Frage aussprechen möge, zur Antwort erhalten, Graf Orloff sey mit den nöthigen Vollmachten versehen, um diese Sache auf eine der Würde und Ehre der Russischen Nation entsprechende Weise zu beendigen, und werde die vor Ertheilung der Ratification erforderlichen Modificationen nur der Londoner Konferenz auseinandersetzen. Dieser Note mißt man die Absicht bei, Zeit zu gewinnen, um so mehr, da Graf Orloff sich keinesweges beeile, nach London zu reisen. Auch die Italienische Angelegenheit verwickelt sich täglich mehr, und immer stärker wird die Ansicht, daß die Bemühungen der Minister zur Sicherung ihrer Majorität — ja sogar die höheren Ortes gegen eine gewisse Anzahl unabhängiger Deputirten zu Gunsten des Perierschen Systems bewiesene Zuvorkommenheit, eine förmliche Aeußerung parlamentarischer Mißbilligung des ministeriellen Benehmens hinsichtlich der Italienischen Expedition nicht verhindern werden.

Dem Fall der Renten an gestriger Börse schienen die Gerüchte zum Grunde zu liegen; 1) die von allen Seiten verbreitete Nachricht vom Beginnen der Feindseligkeiten von Seiten Hollands; 2) daß unsere Truppen zu Ancona nicht zugelassen worden wären.

Die Italienische Angelegenheit scheint eben so verwickelt werden zu wollen, als die Belgische. Eine sehr hohe Person hat sich bei mehreren unabhängigen Deputirten verwendet, um sie zu bewegen, Herrn Perier beizustehen, wenn diese Sache zur Sprache kommen würde, man glaubt aber nicht, daß er darum dem allgemeinen Tadel der Kammer entgehen werde.

In einem Schreiben aus Madrid vom 13ten heißt es: „Wenn wir gut unterrichtet sind, so wird von der Geistlichkeit, den Mönchen und selbst der Königl. Familie viel Geld nach Paris gesendet, um Aufstände gegen die bestehende Regierung zu veranlassen. Trotz des bisherigen Mißlingens, werde man nicht nachlassen. Man nennt sogar das Londoner Banquierhaus, durch welches die Zahlungen geschafft werden. Die Truppenbewegungen hätten ihren raschen Fortgang und selbst gegen die Pyrenäen zu sollten Streitkräfte zusammengezogen werden."

Paris, vom 26. Februar. — Die gestrige Sitzung der Deputirten-Kammer war, wie alle Sonnabends-Sitzungen, den eingegangenen Bittschriften gewidmet. Nach Erledigung dieses Gegenstandes wurden zwei Gesetz-Entwürfe von örtlichem Interesse mit 243 gegen 5 Stimmen angenommen. An der Tagesordnung war hierauf die Fortsetzung der in der Sitzung vom 18ten begonnenen Berathungen über die Proposition des Hrn. v. Salverte, das Pantheon seiner ursprünglichen Bestimmung zurückzugeben. Der Berichterstatter, Graf Delaborde, faßte zunächst die allgemeine Diskussion zusammen und beharrte bei den von der Kommission in Vorschlag gebrachten Amendements. Die Versammlung beschäftigte sich sodann mit den einzelnen Artikeln. Den 1sten hatte Herr Salverte in folgender Weise abgefaßt: „Das Pantheon soll aufs neue zur Aufnahme der sterblichen Hülle derjenigen Bürger, die sich um das Vaterland verdient gemacht haben, bestimmt werden." Nachstehendes ist dagegen die Redaction der Kommission: „Das Pantheon soll aufs neue dem Andenken berühmter Bürger, die sich um das Vaterland verdient gemacht haben, gewidmet, und im Giebel desselben soll die Inschrift: Den großen Männern das dankbare Vaterland, wiederhergestellt werden." Herr Salverte widersetzte sich dieser Abfassung in einer sehr ausführlichen Rede, in deren Laufe er unter Anderem auch die Verdienste B. Constants hervorhob.

Der Baron Durand de Mareuil, bisheriger Gesandter im Haag, ist zum Gesandten in Hannover, und Herr Desondis zum General-Konsul in Mexiko ernannt worden.

Der Kriegs-Minister hat dem General Savary den Befehl nach Algier gesandt, die Contribution, mit welcher dieser die Maurischen Einwohner belegen wollte, die er aber in Folge der sich unter ihnen kundgebenden Gährung auf die Hälfte reduzirte, ganz zurückzunehmen.

Nachrichten aus Parthenay zufolge, zeigen sich im Departement der beiden Sèvres wieder zahlreiche Banden von Chouans, welche Schlösser und Dörfer, deren Einwohner Anhänger der jetzigen Regierung sind, plündern.

England.

London, vom 25. Februar. — Ihre Majestäten sind, ganz so wie Sie es sich früher vorgenommen hatten, am 21sten d. von Brighton nach der Hauptstadt gekommen und hielten am folgenden Tage um 2 Uhr Cour und Lever im St. James-Palaste.

Ihre Majestäten haben sich seit langer Zeit nicht einer so vortrefflichen Gesundheit zu erfreuen gehabt, als gegenwärtig. — Ihre Majestäten werden nicht allein binnen kurzem die beiden Hauptstadt-Theater besuchen, sondern sie haben auch ihre Geneigtheit zu erkennen gegeben, einer Vorstellung in der Italienischen Oper und den Konzerten der philharmonischen Gesellschaft beizuwohnen.

Bei dem am Mittwoch stattgehabten Lever unterbrach der Herzog von Wellington das gewöhnliche Ceremoniel plötzlich dadurch, daß er dem Könige eine lange Bittschrift wider die Reform vorlas. Die Times macht darauf aufmerksam, wohin ein solches Verfahren am Ende führen könne. Levers und Hoffeste haben bis

jetzt immer allen Parteien offen gestanden, denn der König sey König seines ganzen Volkes, es möge nun den Ministern oder der Opposition günstiger seyn. Wenn aber eines der Haupt-Mitglieder dieser letzteren eine solche Versammlung benutze, um zu dem Monarchen über wichtige politische Gegenstände zu reden, so müsse sein Gegner notwendig das Recht haben, ihn zu widerlegen, und der Audienz-Saal werde der Tummelplatz von Debatten werden, der König aber die Leitung derselben übernehmen müssen. Wie würde es alsdann um den Grundsatz stehen, daß der Name des Königes nicht in politische Streitfragen gemischt werden dürfe?

In Bezug auf die Reformbill sagt die Times: „Es ist notorisch, daß der König dem Lord Grey die Macht ertheilt hat, so viel Pairs zu creiren, als die gegenwärtige Zusammensetzung des Oberhauses zum Durchsetzen der Reform-Maßregel nöthig machen sollte. Warum zögert der edle Lord? Wir wissen zwar nicht bestimmt, daß er sich vor der Maßregel fürchte; wenn aber seine Feinde sich dieser Thatsache rühmen und seine Freunde mit niedergeschlagenen Blicken es bekennen und bedauern, so glauben wir die Saiten nicht zu hoch zu spannen, wenn wir annehmen, daß ein solcher Umstand möglich wäre. Wir wollen einmal den Fall aufstellen, daß eine Pairs-Creirung einem gewissen Whig-Tory-Ministerium eben so zuwider sey, als seinen weniger heuchlerischen Gegnern; was ist der Grund dieses Widerwillens? Man sagt, daß eine solche Maßregel Hindernissen begegnen würde. Hindernisse! und wer soll die Hindernisse in den Weg legen? Das Unterhaus etwa, wo in diesem Augenblick Lord Grey's Kabinet eine Majorität von drei Fünftheilen der Mitglieder hat? Oder sollen die Hindernisse vielleicht vom Volke ausgehen? Das Englische Volk, welches auf Reform pocht und besteht, sollte seinen Repräsentanten im Unterhause hemmend entgegen treten und die Minister hindern, durch die es die Reform erlangt hat?" — Der Courier sagt über denselben Gegenstand: „Wir meldeten gestern, daß keine Creirung von Pairs nöthig seyn würde, um die Reform-Bill durchzubringen; indessen überzeugen wir uns doch immer mehr, daß für den Ausschuß im Oberhause die Ernennung einiger Pairs nothwendig seyn dürfte, weil sonst entweder eine vermehrte Kraft der antireformistischen Partei oder die Lauigkeit einiger erklärten Anhänger der Reform das Mißlingen der Bill zur Folge haben dürfte. Da Lord Grey von dem Könige ermächtigt worden ist, Pairs zu ernennen, so ist es unwahrscheinlich, daß er durch die Nichtausführung dieser Vollmacht die Bill in Gefahr bringen wird. Man hat gesagt, daß die aristokratischen Gesinnungen Sr. Herrlichkeit so vorherrschend wären, daß er lieber sein Amt aufgegeben, als das Haus mit neuen Pairs überschwemmen würde; diejenigen aber, die dies behaupten, vergessen, daß die Reform-Bill, welche Alles, nur nicht aristokratisch ist, das Werk des Lord Grey sey, und daß sein Stolz und seine Ehre auf gleiche Weise dabei betheiligt sind, dieselbe siegreich durch beide Häuser des Parlamentes zu bringen. Die Zögerung des Grafen Grey bei dem gegenwärtigen Zustande der Bill macht ihm als Mann und als Minister gleich viel Ehre. Er legt dadurch eine große Achtung für die constitutionellen Rechte des Volkes an den Tag, indem er sich bemüht, eine große Volksfrage ohne Ausübung der Königlichen Prärogative durchzuführen. In dem Verhältnisse, in dem er mit der Pairs-Creirung zögert, in demselben Verhältnisse schwinden die Argumente der Antireformisten gegen eine solche Creirung."

Im Courier liest man: „Lord Palmerston hat gestern Abend im Unterhause, eine Frage des Sir Rob. Vyvyan beantwortend, erklärt, daß er über die Absichten Frankreichs bei Absendung einer Expedition nach Italien keine Aufklärungen geben könne. Nachstehende Erklärung ist indeß von einem anderen Hofe abgegeben, obgleich es scheint, daß dieselbe unserem Kabinette noch nicht zugegangen ist: „„Wir gehen nach Italien — sagt das Französische Ministerium — um Unglück zu verhüten, und um darauf zu sehen, daß die Oesterreicher nicht länger daselbst verweilen, als es mit den Interessen Europa's verträglich ist."" — Das Gerücht, fügt obiges Blatt hinzu, von einem angeblichen Arrangement zwischen dem Oesterreichischen und Französischen Kabinette zur gemeinschaftlichen Besetzung der Päpstlichen Staaten ist eine reine Erfindung. Die Französische Expedition ist zur Unterstützung der liberalen und constitutionellen Grundsätze ausgerüstet; aber die Klugheit gebietet, solche auf eine Weise zu leiten, daß man Oesterreich keinen genügenden Anlaß giebt, sich derselben zu widersetzen."

Die Kommission für öffentliche Bauten hat sich geweigert, auf den Antrag einzugehen, die Summe von 248,000 Pfd., welche zur Vollendung des Tunnel unter der Themse nöthig ist, vorschußweise zu zahlen. Unter den Gründen zur Unterstützung des Gesuchs war auch angeführt, daß das Weggeld von Fuhrwerken allein 10,000 Pfd. jährlich einbringen würde, das für Fußgänger nicht mitgerechnet.

In einem Edinburger Blatte liest man: „Der zum Gefolge Karls X. gehörende Französische Arzt Dr. Beugiogue behandelt die zahlreichen Armen des Stadtviertels Canongate nicht bloß gratis, sondern verabreicht ihnen auch die nöthigen Medikamente, die aus der Kasse der Bewohner von Holyrood bezahlt werden."

Gestern Abend war die Hauptstadt in einen so starken Nebel gehüllt, wie man es sich seit vielen Jahren nicht erinnert. Während der Nacht waren die Fackelträger sehr eifrig damit beschäftigt, die Illuminationen zu bezeichnen, welche zu Ehren des Geburtstages der Königin angeordnet waren. Es klingt sonderbar, aber es ist wahr, daß jene Leute ihre Fackeln in die Höhe

hielten und dabei den Vorübergehenden zurufen mußten: „Hier ist eine Illumination!"

Der Globe theilt Nachrichten aus Calcutta bis zum 4. October mit. Es war daselbst eine große Aufregung wegen einer beabsichtigten Expedition gegen die Chinesen, welche, wie man sagt, aus 15,000 Mann bestehen soll. Alle disponible Kriegsschiffe waren nach Hoogly beordert. Das Absegeln der Expedition soll wegen der Abwesenheit des General-Gouverneurs verzögert worden seyn. Derselbe ist zu einer Konferenz mit dem berühmten Rundschiet Sing abgereist, wovon man sich wichtige Erfolge verspricht, besonders zur Feststellung der Grenzen des nordwestlichen Gebiets.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 27. Februar. — Der Graf Orloff hat gestern Vormittags, begleitet von dem hier angekommenen Russischen Gesandtschafts-Secretair am Pariser Hofe, eine Audienz beim Prinzen von Oranien gehabt. Se. Excellenz hat sowohl gestern als vorgestern beim Könige zu Mittage gespeist und wird heute bei unserem Minister der auswärtigen Angelegenheiten zur Tafel seyn.

Brüssel, vom 26. Februar. — Der König wird morgen in Brüssel zurück erwartet.

Im Belge liest man: „Am 23sten d. M. hat in Ostende eine bedeutende und beklagenswerthe Insubordination stattgefunden, und zwar im 2ten und 3ten Bataillon der Brüsseler mobilen Bürgergarde. Eine unbegreifliche Nachlässigkeit des Kriegs-Ministers, die Soldaten nicht mit den nothwendigsten Gegenständen und besonders nicht mit Mänteln versorgt zu haben, gab dazu Anlaß. Die Offiziere sind auf die strafbarste Weise beleidigt worden, und der Oberst sah sich genöthigt, vom Pferde herab auf die Meuterer zu schießen."

Die in Flamändischer Sprache erscheinende Gazette van Gend enthält Folgendes: „Am 22sten d. hat sich in Deynse ein furchtbares Ereigniß zugetragen. Bei dem Durchzuge eines Theiles der Fremden-Legion durch diese Stadt stürzte sich ein Offizier im größten Zorn auf einen Soldaten, der, wie es schien, sein Bajonet nicht schnell genug vom Gewehre abgenommen hatte, und versetzte ihm mehrere flache Säbelhiebe auf den Rücken. Der Nachbar dieses Soldaten äußerte, daß es gut sey, daß ihm das nicht geschähe, denn er würde dem Offizier das Bajonet durch den Leib jagen. Als der Offizier diese Worte vernahm, warf er sich mit Wuth auf den Soldaten und stieß ihm seinen Degen durch die Brust, so daß er augenblicklich todt zur Erde sank. Der Offizier ist verhaftet und nach Thielt abgeführt worden."

Italien.

Von der Italienischen Grenze, vom 27. Febr. (Privatmittheil.) — Verschiedene Gerüchte von einer Landung Französischer Truppen in Ancona haben die Besorgnisse vor einem Kriege von neuem rege gemacht; wir glauben aber von ihrem Ungrunde überzeugt zu seyn. Wahr ist es zwar, daß ein Französisches Geschwader in Ancona Truppen aus Land gesetzt hat, welche die Französische Regierung in der Absicht: die Ruhe des Römischen Gebiets vereint mit den Österreichischen Truppen zu sichern, abschickte, dies geschah aber im Einverständniß mit Oesterreich, welches, weit entfernt sich dieser Forderung Frankreichs zu widersetzen, nur verlangte, daß die Zahl der Französischen Truppen jene der Oesterreichischen im Römischen Gebiet, nämlich 3000 Mann, nicht überschreiten, und daß vorzüglich solche Corps dazu gewählt werden sollen, deren erprobter gemäßigter Charakter keinen neuen Besorgnissen Raum gebe.

Türkei.

Konstantinopel, vom 10. Febr. (Privatmitth.) Der Englische Botschafter Hr. Stratfort Canning ist am 30sten v. M. hier angekommen, und mit dem gewöhnlichen Ceremoniel empfangen worden. Derselbe hatte bereits eine vorläufige Zusammenkunft mit dem Reis-Efendi, mit dem er in den nächsten Tagen eine förmliche Conferenz haben und darauf seine Antritts-Audienz beim Großherrn erhalten wird. Ueber seine Instructionen hinsichtlich der der Pforte vorzuschlagenden endlichen Grenzbestimmung des Griechischen Staates verlautet noch nichts Genaueres. — Ueber das Schicksal von St. Jean d'Acre sind wir fortwährend in Ungewißheit, bis jetzt ist aber noch keine offizielle Anzeige von dem Fall dieses Bollwerks Syriens hier eingegangen. Die Truppenmärsche nach Asien dauern unterdessen fort und von Salonichi aus sind beträchtliche Massen zu Wasser an die Asiatische Küste gebracht worden; man versichert, daß selbst der Groß-Vezier, im Fall sich die Verhältnisse ungünstiger gestalten sollten, mit der aus Albanien zurückkehrenden Armee gegen die Aegyptier marschiren und den Ober-Befehl über die ganze Asiatische Operations-Armee übernehmen solle. Bosniens Zustand bliebe sonach in statu quo und aus diesem Grunde müßte auch die im Traktat von Adrianopel stipulirte Einverleibung der 6 Distrikte mit Serbien noch auf spätere Zeiten verschoben werden, wenn, wie man wissen will, die Pforte die Vollziehung dieser Verbindlichkeit nicht Rußland überlassen wollte, dessen Botschafter deshalb schon angefragt habe.

Briefen aus Syra vom 29sten v. M. zufolge, wird in Griechenland die Parthei der Regierung mit jedem Tage schwächer, so daß schon Aussicht vorhanden wäre, der neue Präsident werde in der Ueberzeugung von der Unmöglichkeit gegen den Willen des Volkes die Zügel der Regierung ferner zu handhaben, freiwillig seine Stelle niederlegen, wodurch die neue Revolution Griechenlands vielleicht ohne Blutvergießen vollbracht würde.

Ueber die gegenwärtige Uniform und Armatur des Türkischen Heeres enthält die Wiener Zeitung folgende Angaben: „Im Allgemeinen ist der Schnitt

bei allen Corps derselbe. Die Uniform der Generale und Offiziere überhaupt ist roth, mit Gold gestickt; je nach dem Grade ist die Stickerei reicher oder einfacher. Die Unterscheidungszeichen sind folgende: Der General-Lieutenant trägt zwei mit Diamanten besetzte Halbmonde, in deren Mitte sich drei Sterne, gleichfalls aus Diamanten, befinden; der Brigade-General trägt dieselben Halbmonde, aber nur mit zwei Sternen; der Oberst dieselben mit Einem diamantenen Stern; der Oberst-Lieutenant einfache goldene Halbmonde, bloß der Stern ist von Diamanten; der Schwadrons-Chef zwei Halbmonde mit goldenen Sternen, der Capitain dieselben mit silbernen Sternen; die Lieutenants und Unter-Lieutenants bloß silberne Monde. Diese Abzeichen werden auf jeder Seite der Brust getragen. Die Chirurgen tragen ein hellblaues Kleid, einen niedrigen Kragen und carmoisinrothe Aufschläge; die Feld-Apotheker bescheidene aschfarbige Röcke. Die Schüler des Generalstaabes tragen die Uniform von Infanterie-Offizieren ohne Halbmonde und mit etwas anderer Stickerei. Die Zöglinge der Reitschule tragen gleichfalls die scharlachrothe Offiziers-Uniform. Die Kleidung des Fußvolks ist in Absicht auf Schnitt ganz gleichförmig, die Farbe des Rockes aber ist nach den Regimentern verschieden, und zwar sieht man dunkelblaue, hellblaue, rothe und kastanienbraune. Die Kopfbedeckung besteht aus dem Tarbuche, oder der Griechischen Mütze, und dem Tequi, einer festanliegenden Kappe, die darunter getragen wird, und von der ringsherum ein Stück vorsteht. Die Schuhe sind von rothem Maroquin, der Gürtel ist weiß. Die Artillerie und das Genie-Corps tragen rothe Uniform mit ledernem Gürtel; das Uebrige ist wie beim Fußvolk. Das Garde-Infanterie-Regiment trägt kastanienbraune Uniform mit mehr Seidestickerei, als die Linie hat. Die Musikbande hat bei allen Corps blaue Röcke, scharlachrothen Kragen und Borten von derselben Farbe, mit Stickerei von gelber Seide; bei der Garde ist die Stickerei von Gold. Pfeifer, Trommler und Trompeter sind bis jetzt gekleidet wie die übrige Truppe. Die Reiterei trägt einen Dolman mit bunten Borten, fünf Reihen weißer Knöpfe, rothe Aufschläge, Mamelucken-Beinkleider von derselben Farbe, wie der Dolman, rothen Gürtel. Die Kopfbedeckung ist, wie bei dem Fußvolk, der Tarbuche und der Tequi. Die Stiefeln sind von schwarzem Leder, die Sporen von schwarzgefärbtem Eisen nach Französischer Art. Die vier Reiterei-Brigaden tragen grüne, kastanienbraune, dunkelblaue und hellblaue Uniform, die Garde Scharlach. Für sämmtliche Truppengattungen giebt es eine kleine Uniform von weißer Leinwand mit Verzierungen von blauen Borten. Die Armatur des gesammten Fußvolks besteht aus der Muskete sammt Bajonet, Säbel, Patrontasche von gefirnißtem Leder, weißem Lederwerk. Die Artillerie trägt auch die Muskete, aber statt des Säbels das Faschienenmesser nach Französischem Muster. Die Armatur der Reiterei besteht in Karabiner, Patrontasche, Karabiner-Riemen, Säbel nach Französischer Art, weißem Riemenwerk."

Nordamerikanische Freistaaten.

New-York, vom 4. Januar. — Der Gouverneur des Staats New-York, Hr. E. Throop, hat gestern seine Botschaft an den Senat und die gesetzgebende Versammlung dieses Staats eingesandt. Nach einigen vorläufigen Bemerkungen über den Wohlstand, in welchem sich die Union befindet, geht derselbe auf die besonderen Angelegenheiten von New-York über. Er sagt in dieser Beziehung unter Anderem: „Zu der Lage unserer Finanzen können wir uns nur Glück wünschen. Die Schulen besitzen bedeutende Fonds; die inneren Verbesserungen werden mit Hülfe ansehnlicher Kapitalien eifrigst betrieben, und der Staat hat keine andere Schulden, als diejenigen, wozu ihn die Anlegung von Kanälen nöthigte. Am 1. Januar 1831 belief sich die Kanal-Schuld auf 7,825,035 Dollars. Durch Tilgung verminderte sich dieselbe im verflossenen Jahre um 9,653 Dollars; da jedoch eine neue Anleihe von 240,263 Doll. gemacht wurde, um die Kanalisirung des Chemung- und Crooked-Sees fortzusetzen, so betrug die Schuld am 1. Jan. d. J. 8,055,645 D. Die Ausgaben, mit Inbegriff der Zinsen, Inspektions-, Ausbesserungs-Kosten u. s. w., beliefen sich auf 506,863 Dollars, und es blieb demnach ein Ueberschuß von 523,045 Doll., der zum Tilgungs-Fonds geschlagen wurde. Dieser Fonds, im Betrage von 2,238,198 Doll., der, von der Schuld abgezogen, noch einen Rest von 5,817,447 Doll. übrig läßt, wurde zum Theil in Staats-Renten verwandelt, zum Theil in der Bank deponirt; er beträgt 3½ bis 5 pCt. Zinsen. Die auf Rechnung des Kanal-Fonds in den Schatz geflossenen Einkünfte beliefen sich im verflossenen Jahre bis zum 30. Sept. auf 1,029,908 Doll., worunter eine Summe von 722,896 Doll. an eingegangenen Zöllen. Die Totalsumme der Zölle bis zu dem Augenblick, wo die Schifffahrt aufhörte, beläuft sich auf 1,222,423 Doll., wovon 28,988 Doll. auf den Kanälen Oswego, Cayuga und Seneca eingingen." Im weiteren Verlauf seiner Bemerkungen über die Kanäle und Eisenbahnen äußert der Gouverneur, er glaube nicht, daß diese Quellen des öffentlichen Einkommens nach Abzahlung ihrer Spezialschuld noch ferner zu Kosten Anlaß geben würden. — Die Zahl der Distriktschulen und ihrer Zöglinge hat sich seit dem letzten Jahre sehr vermehrt. Es befinden sich 9316 Distriktsschulen in dem Staat New-York; aus den von 8818 derselben eingesandten Berichten geht hervor, daß sie 508,657 Kinder von 6 bis zu 16 Jahren aufgenommen haben. Die Summe, welche die Lehrer theils aus dem Schatz, theils aus den Ortsbeiträgen, theils geschenksweise als Honorar erhielten, beläuft sich auf 605,729 Dollars. Indem der Gouverneur sodann auf die Gefängnisse und wohl

thätigen Anstalten übergeht, stellt er den Kammern aufs lebhafteste eine Nothwendigkeit dar, welche sich allgemein fühlbar mache, nämlich ein Zuchthaus für Personen weiblichen Geschlechts einzurichten. Diejenigen von ihnen, welche von den Gerichten zu gefänglicher Haft verurtheilt sind, befinden sich gegenwärtig in einem Flügel des New-Yorker Armenhauses; am 19ten December vorigen Jahres waren ihrer 49 an der Zahl. Am zweckmäßigsten erscheine es, diese Anstalt in Sing-Sing zu errichten, weil die Verhafteten daselbst unter unmittelbarer Aufsicht der Gefängnißbeamten stehen würden. „Während ich," fährt der Gouverneur fort, „Ihre Aufmerksamkeit auf die zahlreichen Verbesserungen lenken muß, die in den Grafschafts-Gefängnissen vonnöthen sind, da dieselben bis jetzt eher zu einer Pflanzschule der Verbrecher dienen, kann ich Ihnen zu dem glücklichen Erfolg des in den Staats-Gefängnissen herrschenden Systems nicht genug Glück wünschen. Im verflossenen Jahre haben die in Sing-Sing befindlichen Gefangenen 200 Zellen gebaut, einen ganzen Flügel an einer ausgedehnten Steinschneide-Werkstatt vollendet und außerdem durch Arbeiten 40,000 Dollars verdient. Das Gefängniß von Sing-Sing enthält jetzt 1000 Zellen; die Zahl der Gefangenen belief sich am 19. Decbr. v. J. auf 963. Zu Auburn tragen die Arbeiten der Gefangenen noch immer eine weit beträchtlichere Summe ein, als die Kosten dieser Anstalt erfordern. Vier Individuen wurden im vergangenen Jahre zum Tode verurtheilt; diese Strafe wurde bei einem der Verurtheilten in 7jährige Haft in einem Staats-Gefängniß verwandelt; 73 Individuen, die zu gefänglicher Haft auf gewisse Zeit verurtheilt waren, wurden begnadigt, was in den meisten Fällen nur gerecht war, weil seit der Revision unserer Gesetze eine größere Milde in der Bestrafung der Vergehen eingetreten ist. Die Berichte des General-Adjutanten und des General-Commissairs, welche Ihnen nächstens vorgelegt werden sollen, werden Ihnen den Zustand der Streitkräfte unseres Staats schildern. Der Effektiv-Bestand der Miliz beträgt nach den bisherigen genauesten Berechnungen 189,000 Mann. Unsere Arsenäle enthalten 48,547 Flinten, 2490 Karabiner und 340 Kanonen, von welchen letzteren ungefähr 220 für den Felddienst equipirt und unter die Artillerie-Compagnien vertheilt sind."

M i s c e l l e n.

Auf der Insel St. Helena an welcher bekanntlich alle von Ostindien nach Europa oder von dorther segelnden Schiffe anzulegen pflegen, wurde im August v. J. eine Unthat begangen, die sowohl wegen der welthistorischen Bedeutsamkeit des Ortes, als wegen der Geringfügigkeit des Beweggrundes merkwürdig ist. Auf dem senkrecht emporsteigenden 900 Fuß hohen Felsen, welcher seiner Form wegen der Zuckerhut heißt und dessen Fuß von der See bespült wird, ist, und zwar auf der Kuppe desselben, ein Schilderhaus, oder vielmehr eine Art von Warte errichtet, worin stets zwei Mann Soldaten sich aufhalten und sogleich, wenn sie eines Segels ansichtig werden, die Kunde davon mittelst telegraphischer Signale an die Ladderhillbatterie melden müssen. An gedachtem Tage erblickten die beiden Schildwachen fast zu gleicher Zeit ein Segel. Jeder von ihnen nahm das Verdienst der ersten Entdeckung, mithin die darauf stehende Belohnung von einer Viertelguinee, in Anspruch; Vom Wortwechsel kam es zum Streit, in Folge dessen der eine davon sein Gewehr holte und auf seinen Gegner abschoß, aber nicht traf; er holte schnell ein anderes Gewehr und da er auch damit den Unglücklichen nur verwundete, aber nicht niederstreckte, so packte er ihn und stürzte ihn von der steilen Höhe herunter, in der sichern Meinung, daß er in's Meer fallen würde. Der Unglückliche fiel aber auf einen ungefähr 200 Fuß über die See hervorragenden Vorsprung und blieb da grausenvoll zerschmettert liegen. Der Mörder warf nun einen großen Stein auf ihn, um ihn zu verdecken und tünkte sich nun sicher, vorgebend, sein Kamerad habe sich zur Nachtzeit entfernt und sey nicht zurückgekehrt. Das Verbrechen wurde aber dennoch ruchbar und zwar, wie es heißt, durch die Mannschaft eines vorbeisegelnden Schiffes, welche den nicht ganz verdeckten Leichnam erblickte und der Mörder ward eingezogen.

In England bedient man sich einer höchst wohlfeilen grünen Farbe, die sich zum Anstreichen von Holzwerk, das den Einflüssen der Witterung sehr ausgesetzt ist, vorzüglich eignet und demselben außer einer schönen Farbe, eine große Dauerhaftigkeit gegen Nässe und Fäulniß verleiht; dieselbe besteht in dem bekannten Steinkohlen-Theer, worunter nach Belieben gestoßener Ocker gemischt wird. Diese Mischung wird so wie jede andere Farbe mit einem Pinsel aufgetragen.

Ueber die Englischen Nebel, die bekanntlich alle anderen an Dichtigkeit oder an Tüchtigkeit übertreffen, haben von jeher alle Fremden geklagt. Den Spanischen Gesandten, Gondomar, fragte einst Jemand, der nach Spanien ging, ob er ihm etwas dahin aufzutragen habe. „Nichts", entgegnete der Diplomat, „als ein Compliment an die Sonne, welche ich seit meiner Ankunft in England nicht gesehen habe." — Caraccioli, der Neapolitanische Geschäftsträger in London, pflegte zu sagen, die einzigen reifen Früchte, welche er in England gesehen, wären gebratene Aepfel gewesen.

Am 9. Februar ist der rühmlichst bekannte Englische Dichter Crabbe in seinem 78. Lebensjahre gestorben.

Beilage zu No. 58 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 8. März 1832.

Miscellen.

Das Berliner politische Wochenblatt enthält nachstehenden Bericht über die neuesten Zeitereignisse: „Don Pedro's Expedition dürfte nicht unwahrscheinlich zunächst gegen Madeira gerichtet seyn und das Gerücht verkündet, daß diese Insel bestimmt sey, ein Aequivalent für die Vergünstigungen zu werden, welche das Englische Ministerium dem vormaligen Kaiser von Brasilien bei seinen Rüstungen gegen Portugal, den ausdrücklichen Allianzverträgen, die mit diesem Lande bestanden zuwider, angedeihen ließ. — Von dieser Insel aus würde dann späterhin der Hauptschlag gegen Portugal geführt werden, dessen Revolutionirung jetzt, abgesehen von den Streitkräften, welche Don Miguel zu Gebote stehen, durch die ernstliche Dazwischenkunft Spaniens gehindert und leicht auf lange Zeit hinaus unmöglich gemacht werden könnte. — Uebrigens hängt das Geschick des Unternehmens von Don Pedro nicht bloß von den gewöhnlichen Zufällen des Krieges, sondern wohl noch mehr von der Wendung ab, welche die Streitigkeiten nehmen werden, die unter dem kleinen Häuflein ausgewanderter Portugiesen, die den „Herzog von Braganza" umgeben, ausgebrochen sind. — Es scheint, als wenn die Partei der ältern Cortesverfassung von 1821 ihren alten Groll gegen Don Pedro noch nicht vergessen hätte, dessen Benehmen in Brasilien nicht geeignet war, ihren Idealen von Freiheit und Unterwürfigkeit des Fürsten unter die Herrschaft der Volksrepräsentanten zu entsprechen. An diese Faktion, die konstitutioneller gesinnt ist, als es dem vormaligen Kaiser in diesem Augenblicke nützlich scheint, — schließen sich die entschiedeneren, mehr zum Republikanismus hinneigenden Revolutionnairs auf das engste an. — So gefährlichen Elementen, die noch verstärkt sind durch den Auswurf aller Revolutionen Europa's, will nunmehr Don Pedro sein Geschick anvertrauen, — derselbe Fürst, welcher, wenn er den Tod seines Königlichen Vaters erwartet hätte, ohne sich vom Pfade seiner Pflicht zu verirren und gegen denselben zu empören, ohne allen Zweifel zur Herrschaft über zwei Reiche gelangt seyn würde! Daß er beide eingebüßt, verdankt er lediglich der revolutionairen Partei, welcher er sich, von unseeligem jugendlichem Ehrgeiz getrieben, in die Arme warf. Diese Verbindung ist es, die ihn in seine gegenwärtige Lage gebracht und zum Anführer eines solchen Haufens gemacht hat, und dennoch will der unglückliche Fürst nicht aufhören, seinen Namen fernerhin zu einer Standarte der Revolution mißbrauchen zu lassen! Die Französischen Blätter haben bekannt gemacht, daß eine Expedition von Toulon abgegangen sey, um zu der Pacifikation der Romagna mitzuwirken. Es ist schwer zu glauben, daß die Päpstliche Regierung diese bedenkliche Hülfe ihren Interessen angemessen finde, und es wird hierdurch die Frage nahe gebracht: in wiefern dieselbe genöthigt werden könne, der Position des jetzigen Französischen Ministeriums durch ein Opfer zu Hülfe zu kommen, welches sie auf Kosten ihrer eigenen Sicherheit bringen müßte? Allen Anzeigen nach schicken sich die Oesterreichischen Truppen an, die Legationen zu verlassen. Wenn hierdurch die Veranlassung schwindet, welche dem Französischen Kabinette die Absendung jener Expedition nothwendig erscheinen ließ, so drängt sich allerdings die Besorgniß auf, daß dann die übel befestigte Ordnung in jenen Provinzen neuen Störungen ausgesetzt seyn werde, und man darf wohl fragen, wie oft sich dieses bedenkliche Spiel erneuern soll. — Der Gedanke welcher am nächsten liegen dürfte ist, daß die hierbei betheiligten Mächte der Päpstlichen Regierung die Mittel an die Hand geben möchten, mit eigenen Kräften die Ruhe in ihren Staaten zu erhalten. Einige tausend Schweizertruppen, im Römischen Solde, mit zuverläßigen Offizieren an der Spitze, und in Ravenna, Ancona, Bologna und Forli stationirt, würden gewiß hinreichen, die Neigung der Italienischen Rebellen zu neuen Aufständen für immer auszurotten. — In der That scheinen bereits zu diesem Ende Verhandlungen angeknüpft zu seyn, denen jeder Wohlgesinnte ein glückliches Resultat wünschen muß, da von der Schlichtung der Italienischen Verhältnisse die Ruhe von Europa fast in noch höherem Grade abhängt, als von Belgiens und Portugals endlichem Schicksal."

Das Journal du Havre enthält folgenden merkwürdigen Artikel über Paris und die Departements, der selbst vielen Deutschen, welche Frankreich für den Centralpunkt Europäischer Civilisation halten, und dasselbe so gern als einen Musterstaat anpreisen, zur Belehrung dienen dürfte: „Wir Franzosen — sagt das bemerkte Journal — wir haben die sonderbare Eigenliebe, zu glauben, Frankreich sey die Königin der Civilisation und die Fremden, welche nur Paris gesehen haben, theilen ohne Zweifel mit uns diese, unserm Lande so schmeichelhafte Meinung. Aber wenn ein Fremder einige Zeit in einer unserer Provinzialstädte oder selbst in einer Hauptstadt sich aufhält, wenn er besonders einige unserer armen Departements durchreist, und sodann nach Paris kommt, so überzeugt er sich bald, daß nur Paris das Recht hat, auf die höchste Civilisation Anspruch zu machen, während das ganze übrige Frankreich kaum verdient, unter die für weniger civilisirt gehaltenen Länder gezählt zu werden. Und in der That findet man in Europa kein Land, das einen auffallen-

deren Unterschied zwischen der Hauptstadt und den Provinzen darböte. Die Künste, und besonders die schönen Künste, welche als Maßstab zur Beurtheilung der Civilisation eines Staats betrachtet werden können, werden in den Departements wenig cultivirt, so daß, wenn eine wichtige Maschine zu verfertigen, eine schwierige chirurgische Operation vorzunehmen, oder eine ausgezeichnete Denkschrift abzufassen ist, man sich mit dem Einen wie mit dem Andern nach Paris wenden muß, wenn man auch 200 Französische Meilen davon entfernt wäre. Selbst wenn man ein gutes Portrait haben oder eine kostbare Uhr repariren lassen will, so ist nur Paris der Ort dazu, denn in der Provinz kann man nur gemeine Gegenstände herstellen. Dieser tiefe Stand der Provinz ist so augenscheinlich, daß, wenn Paris über Nacht von dem Französischen Boden verschwände, in dem Königreiche nur ein Volk übrig bleiben würde, das ein wenig höher als die Spanische Nation, aber vielleicht viel tiefer stände, als andere Nationen, über welche wir uns an socialer Bildung erhaben zu seyn dünken. Und doch, sagt man, fehlt es unsern Departements nicht an Schaubühnen, Akademien, Museen und gelehrten Schulen! Aber was sind das für Akademien ohne Gelehrte, Museen ohne Merkwürdigkeiten, Schaubühnen ohne Leben, Schulen ohne Geist! Gewiß, wenn man den günstigen Begriff, den man in Paris von dem Genius und der Poesie unserer Nation gewinnt, nicht verlieren will, so muß man sich, ehe man Paris verläßt, die Augen verbinden, außerdem würde man durch den Anblick unserer häßlichen Provinzialstädte und schlechten Straßen, die sich durch ein zuweilen unangebautes und fast immer vernachlässigtes Land ziehen, auf eine unangenehme Weise enttäuscht werden. Die Centralisirung, dieser geisttödtende Despotismus, hat auf diese Art 9 Zehntheile der Bevölkerung Frankreichs unter das Joch einer einzigen Stadt gebracht. Man machte es der Restaurations-Regierung zum schweren Vorwurf, daß sie die ganze Substanz der Glieder und des Körpers des Königreichs in dem Herzen von Paris zusammengezogen hat. Aber nachdem die Restauration verschwunden ist, so hat die ihr nachgefolgte Regierung das Centralisirungs-System noch weiter getrieben. Unsere Deputirten reisten immer mit Haß gegen dieses System nach der Hauptstadt; aber kaum dort angekommen, hörten sie auf, Männer ihrer Provinz zu seyn, und eine Zeile Lob in einer Pariser Zeitung kitzelte ihre Eigenliebe mehr als die Beifallsbezeugung ihrer Landsleute. Es ist noch mehr als ein Jahrhundert — und vielleicht noch mehr als eine Revolution in den Ideen erforderlich, ehe ganz Frankreich so civilisirt werden wird, als es schon jetzt zu seyn glaubt."

Der Werth der vorjährigen Ausfuhr von Produkten und Manufakturwaaren aus England wird nach offiziellen Schätzungen auf 428 Mill. Thaler angegeben. Unter diesen sind die bedeutendsten Artikel: Baumwollenzeug für 25 Mill., Garn 40 Mill., Eisen und Stahl 13 Mill., Leinenzeug 30 Mill., Wollenzeug 38½ Mill., raffinirten Zucker 11½ Mill.; an Matrosen- und Negerkleidungen 2½ Mill. Thaler. Man hat dabei das Pfd. St. zu 7 Rthlr. angenommen, dagegen die Ueberschüsse nicht in Anrechnung gebracht.

Der Indicateur von Calais erzählt folgende Geschichte: Vor Kurzem kam das Packetboot von Dovre hier an; es versammelten sich am Ufer eine Menge Leute, weil man gespannt auf Nachrichten von der Cholera war. Das Boot mit den Passagieren nähert sich; an der äußersten Spitze desselben steht ein wohlgekleideter Mann, jedoch ohne Hut, in dessen Zügen sich die heftigste Ungeduld ausdrückt; ehe noch das Brett zum Aussteigen gelegt ist, springt er mit einem gewaltigen Satz ans Land und ruft, indem er einen Gastwirth seiner Bekanntschaft, den er unter den Zuschauern erblickt, anpackt und in seinen Armen fast erdrückt: „Nun schöpfe ich Athem! Gott sey Dank, nun bin ich glücklich durch!" Alles ist neugierig, zu erfahren, welchem drohenden Unheil der überselige Reisende entgangen ist, man umringt ihn, fragt, forscht, endlich erzählt er: „Ich war nach England gereist und fuhr mit der Diligence von Dovre nach London; kaum steige ich in Piccadilly aus, als ich höre, daß die Cholera in London ausgebrochen ist. Ich erstarre vor Schreck, doch fasse ich mich schnell. Ich erblicke einen Wagen der eben nach Dovre abfahren will; die Pferde rücken schon an, eiligst schwinge ich mich noch hinten hinauf, wo ich einen Platz leer sehe, das Schicksal ist mir hold, ich gelange in einigen Stunden wieder nach Dovre, das Packetboot fährt ab, und — hier bin ich gerettet im Vaterlande." „Aber ihr Hut, Ihr Mantel?" ruft der Gastwirth. „Ja den hatte ich eben im Posthause auf meinen Koffer geworfen, um das übrige Gepäck bequem in Empfang nehmen zu können, doch mich darum zu bekümmern blieb mir keine Zeit übrig." „Also auch Ihr Koffer?" „Steht in London unterm Thorweg des Posthauses." „Und die hundert tausend Franken darin, und Ihre wichtigen Geschäfte, die Sie nöthigten 6 Wochen dort zu bleiben?" „Pah! Elender Schiffer der nicht zur rechten Zeit das Ankertau zu kappen weiß! Was that Lord Cochrane in Griechenland da die Türken ihm auf der Fersen waren? Er rannte schnurstracks ins mittelländische Meer hinein, und ganz Europa pries die Entschlossenheit des edlen Lords. Wollt ihr geringer von mir denken? Möge mein Hut und Mantel die Cholera bekommen, meinethalben auch meine Koffer und die 100,000 Fr. dazu, mag Alles der Henker holen, nur mich nicht! Was sagte Franz der erste nach der Schlacht von Pavia? Kennt Ihr die Französische Geschichte nicht besser, Gastwirth? Wir haben alles verloren, nur die Ehre nicht! Das ist auch mein Wahlspruch! Kommt aber und laßt uns essen, und bestellt einen Schneider der mir wieder einen neuen Mantel besorgt." Und stolz schritt der Mann, der sich durch eine so kühne

Entschlossenheit aus dem offnen Rachen des Todes gerettet hatte, durch die Reihen der staunenden Bewohner von Calais, und man machte ihm erfurchtsvoll Platz, und murmelte: „Ein Teufelskerl!"

Die schnellen Fortschritte, welche die Schifffahrt auf dem Missisippi seit einigen Jahren gemacht, verdienen in jedem Betrachte die allgemeine Aufmerksamkeit zu fesseln. Um das Jahr 1808 durchströmte der Missisippi größtentheils eine ungeheure Einöde. Es war damals nicht leicht, dem Fluß entgegen zu schiffen, dessen schnellströmende Fluth, dessen Sandbänke, Klippen und Erdstürze unaufhörlich die schwachen Fahrzeuge bedroheten, welche eine so gefährliche Schifffahrt unternahmen. Nur wenige Weiße hatten sich an seinen Ufern niedergelassen, ohne den Beschiffern desselben nützlich seyn zu können. Hier und da bemerkte man wohl ein indisches Lager. Aber man hatte von dort mehr feindselige Behandlung, als Hülfsleistung irgend einer Art zu erwarten. Die Bote und Piroguen auf dem Missisippi waren gewöhnlich mit Rauchwerk beladen, und wurden zu Neu Orleans verkauft, wonach ihre Eigenthümer durch ungeheure Wälder zu Fuß in ihre Heimath zurückkehrten. Die größeren, mit Mehl, Blei, Pökelfleisch und anderen Gegenständen beladenen Fahrzeuge, beschifften größtentheils nur den Obermissisippi, oder gingen dem Ohio entgegen, bis zu den Wasserfällen desselben, in der Nähe von Louisville. Ihre Bemannung bestand oft aus 40 oder 50 Mann, nebst dem Patron. Sie trugen zwischen 50 und 60 Tonnen Last, und hatten einen Mastbaum mit viereckigem Segel. Unter den günstigsten Umständen konnte ein Schiff, welches Neu-Orleans am 1. März verlassen, frühestens zu Ende Juli die Wasserfälle des Ohio erreichen. Oft gelangte es erst im October zu denselben. Solches war der Schifffahrt Zustand im Jahre 1808. Es gab damals auf dem Missisippi nur zwischen 25 oder 30 Fahrzeuge, die nicht einmal alle beschäftigt waren. Seitdem jedoch Dampfschiffe diesen Fluß durchschneiden, hat seine Schifffahrt eine schnelle Ausdehnung gewonnen. Das erste Dampfboot, welches zu Neu Orleans ankam, war der „Orleans," unter Befehl des Kapitain Ogden. Seine im Frühling 1810 in sehr kurzer Zeit vollbrachte Reise erregte allgemeines Erstaunen, und veranlaßte mehrere andere Bauten dieser Art. Von 1811 bis 1830 belief sich die Zahl der zur Beschiffung des Missisippi und seiner Zuströmungen erbauten Dampffahrzeuge auf 336, wovon 213 allein für den ersten. Um sich eine genaue Idee zu machen von der Einwirkung, den eines Tages dieses Flusses Lauf auf den innern Handel, wie auf den Ackerbau der Union, ausüben kann, ist es nicht hinlänglich zu wissen, welches jetzt seiner Schifffahrt Wichtigkeit ist, sondern vielmehr die ungeheure Landesausdehnung zu kennen, welche sein Gewässer durchströmt, und die es befruchten kann. Von seiner Quelle bis zu seiner Mündung, die unter 29° 26′ nördlicher Breite ist, strömt der Missisippi in einer Ausdehnung von 2500 engl. Meilen (833 Stunden), wovon die 3/8 schiffbar sind. Seine Breite ist im Durchschnitt zwischen ein und zwei Meilen (zwanzig bis vierzig Minuten), obgleich sie auch an einigen Stellen schmäler ist.

Cooper, der bekannte Amerikanische Romandichter von Neu-York, läßt jetzt in Paris einen neuen Roman, the Heidenmauer, drucken und sucht einen Deutschen Buchhändler, dem er die in London zum zweiten Male zu verkaufenden Druckbogen für eine Uebersetzung ins Deutsche für 200 Rthlr. verkaufen könne. So sichert er sich zu gleicher Zeit 3 Honorare. Gewitzigt durch den schlechten Erfolg seiner Water-witch, weil man endlich seine Seeabenteuer, und Schiffersprache überdrüssig ist, hat er diesmal die Scenen in die Burg- und Abteiruinen am Rhein nahe bei Dürkheim in der Grafschaft Leiningen verpflanzt. Er spielt zu Anfang des 16. Jahrhunderts zwischen Pfaffenbetrug, Burgherrnfrevel und Teufelsspuck aller Art, wozu er die Materialien im Gasthof zum Ochsen in Dürkheim bei einem Excurs von Paris im Herbst 1831 gesammelt haben will. Gleich in der Einleitung muß sich der Rhein mit dem Hudson, an dem Neu-York liegt, vergleichen lassen und kommt dabei nicht zum Besten weg.

Ein müßiger Engländer hat folgende Berechnung aufgestellt: ein Tabakschnupfer nimmt in der Regel alle zehn Minuten eine Prise. Jede Prise erfortert mit allen kleinen Nebenumständen anderthalb Minuten Zeit; macht auf den Tag von sechszehn Stunden, zwei Stunden und vier und zwanzig Minuten, also den zehnten Theil eines gewöhnlichen Tages, folglich einen Tag auf zehn. Nimmt man nun an, daß Jemand vierzig Jahre lang Tabak schnupft, so folgt daraus, daß ihm seine Nase während dieses Zeitraums vier ganzer Jahre lang Beschäftigung giebt.

Briefe aus Gallizien versichern, daß in den Deutschen Blättern die Nachricht über die Verbreitung des Typhus übertrieben sey, und daß nur einige hundert Personen von dieser Krankheit heimgesucht worden. Auch ist das Gerücht, daß diese Krankheit in Krakau verspürt worden, ungegründet.

Theater-Nachricht.

Donnerstag den 8ten: Der Wunderschrank. Original-Lustspiel in 4 Akten von F. v. Holbein. Vorher: Der Bettler. Schauspiel in 1 Akt von Ernst Raupach.

Freitag den 9ten, zum Benefiz der Dlle. Sutorius, neu einstudirt: Die Zauberzitter, oder: der Fagottist. Zauberoper in 3 Akten. Musik von Wenzel Müller.

In Wilhelm Gottlieb Korns Buchhandlung, Schweidnitzer Strasse No. 47, ist zu haben:

Auswahl der schönsten Lieder und Gesänge für fröhliche Gesellschaften, gesammelt und herausgeg. von J. M. Bauer. 3te stark verm. Aufl. Mit einem Titelkupfer. 8. Nürnberg. cart. 20 Sgr.

Reinhold, O., Ida als Kind, Jungfrau, Gattin, Mutter und Matrone. Eine Gabe für Töchter edler Gesinnungen. Mit 4 Kpfrn. gr. 8. Nürnberg. brosch. 2 Rthlr.

Strohmayr, F., medizinisch-praktische Darstellung gesammelter Krankheitsfälle und des Heilverfahrens. gr. 8. Wien. 2 Rthlr. 8 Sgr.

Bekanntmachung.

Höherer Anordnungen zufolge sollen für das Königliche Train-Depot zu Breslau, Neun und Zwanzig Stück mit Achsen von Schmiedeeisen und Buchsen von Gußeisen versehene, vollständige vierspännige neue Proviant-Wagen, nach Anleitung des in dem genannten Depot befindlichen Musterwagens, desgleichen eine eiserne Reserve-Vorder-Achse und eine eiserne Reserve-Hinter-Achse, so wie sechs Reserve-Räder im Wege der öffentlichen Submission an den Mindestfordernden in Entreprise gegeben werden. Indem wir nun geeignete und kautionsfähige Lieferungswillige hierdurch einladen, auf den Grund der von heute an während der gewöhnlichen Amtsstunden in unserem Büreau einzusehenden näheren technischen und sonstigen Bedingungen versiegelte schriftliche Lieferungs-Anerbietungen, wozu vorläufig kein Stempel erfordert wird, in termino den 20sten März d. J. Vormittags um 10 Uhr im Dienst-Locale der unterzeichneten Intendantur (im Fellerschen Hause No. 12. an der Sandbrücke) unserem Commissario dem Herrn Intendantur-Rathe Gardt persönlich zu übergeben, wird dieser hiernächst an genanntem Tage die eingehenden schriftlichen Anerbietungen eröffnen, und mit den mindestfordernden Submittenten, sofern Letztere mit der nöthigen Caution versehen sind und sonst für gehörig qualificirt erachtet werden, sofort mündliche Unterhandlungen einleiten, wobei wir jedoch noch ausdrücklich bemerken, daß, da es bei diesen Train-Fahrzeugen auf ganz vorzügliches Material und vollkommen tüchtige Arbeit ankommt, die Bürgschaft der Unternehmer hierfür bei deren Zulassung besonders berücksichtiget werden soll. Hiernach wird zwar kein Licitations-Verfahren beabsichtiget, indessen hängt es von unserem Ermessen ab, nach Umständen vom Submissions-Verfahren in demselben Termine zur Licitation überzugehen. Bei Erreichung annehmbar scheinender Preise werden wir mit den Mindestfordernden sofort Engagements-Verhandlungen aufnehmen lassen. Der Zuschlag und die beliebige Auswahl unter den Mindestfordernden bleibt indessen dem Königlichen Militair-Oekonomie-Departement des Hohen Krieges-Ministeriums dergestalt ausdrücklich vorbehalten, daß bis dahin die Offerenten an ihre Preisforderungen fest gebunden bleiben.

Breslau den 6ten März 1832.

Königl. Preuß. Intendantur des 6ten Armee-Corps.
Weymar.

Verkauf oder Verpachtung einer Branntwein-Brennerei mit Ausschank.

Die in der hiesigen Vorstadt belegene, am 31. März d. J. pachtlos werdende amtliche Branntwein-Brennerei, nebst Ausschank, soll, höheren Bestimmungen gemäß, meistbietend entweder verkauft, oder auf drei oder sechs Jahre verpachtet werden. Der diesfällige Licitations-Termin wird am 15ten März d. J., Vormittags von 9 Uhr ab, in unserem Geschäftszimmer abgehalten werden. Indem wir Kauf- oder Pachtlustige hierzu einladen, bemerken wir vorläufig daß bei dem Verkauf ein Zehntheil des Meistgebots, bei der Verpachtung dagegen die Hälfte der für ein Jahr gebotenen Pacht, im Termin als Caution zu erlegen ist, und daß die drei Bestbietenden bis zum Eingange des höhern Orts erfolgenden Zuschlags an ihre Gebote gebunden sind; die übrigen Bedingungen liegen bei uns zur Einsicht vor. Strehlen den 28. Februar 1832.

Königliches Rent-Amt.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Bei einer vorgenommenen Reparatur ist in der hiesigen evangelischen Kirche am 19ten April v. J. ein lederner Beutel gefunden worden, welcher nachstehende Gold- und Silberstücke enthielt: 103 Ducaten verschiedenen Gepräges, 6 Stück ganze und ½ Friedrichsd'or, 22½ Rthlr. Preuß. Courant in ganzen, halben und Viertel-Stücken, 10 Stück Preuß. 18 Kreuzerstücke, ein Oesterreichisches 15 Kreuzerstück, 4 Brandenburgische ⅔tel Stücke, 1 Französischer Laubthaler, 2 Französische Kronen, einen Nürnbergschen Thaler, 3 Sächsische Species-Thaler, eine Prämien-Münze für Breslauer Gymnasien, 4 Oesterreichische harte Thaler verschiedenen Gepräges, einen Cölnischen Thaler, 63 Stück verschiedene kleine Münzen in ehemaliger Preuß. Scheidemünze und Kaisergeld bestehend. Da sich nun bis dato Niemand als Eigenthümer hierzu gemeldet hat, so fordern wir Jedermann, der irgend Rechte an diese Geldstücke zu haben vermeint, auf, sich sofort vor uns, spätestens aber in dem auf den 27sten April d. J. Vormittags um 10 Uhr anberaumten Termine zu melden, widrigenfalls nach den Gesetzen darüber verfügt werden wird.

Pitschen den 14ten Januar 1832.

Königliches Stadt-Gericht.

Edictal-Citation.

Von dem unterzeichneten Königl. Stadt-Gericht ist auf den Antrag der aus dem Hypothekenbuche ersichtlichen Realgläubiger und des Ersteigerers des dahier in der innern Stadt am Ringe belegenen, dem Weis-

gerbermeister Ignatz Kreutzer gehörig gewesenen und sub No. 9. des gedachten Hypothekenbuchs verzeichneten Hauses nebst Zubehör, des hiesigen Bürgers Vincenz Richter, über die aus 2515 Rthlr. bestehende, jedoch nach Lage der Akten mit 2032 Rthlr. 24 Sgr. 6 Pf. belastete Kaufgeldermasse am heutigen Tage der Liquidations-Prozeß eröffnet worden. Wir haben zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller etwanigen unbekannten Gläubiger und sonstigen Realprätendenten an der Kaufgeldermasse und an das Grundstück selbst einen Termin auf den 13ten July c. Vormittags 9 Uhr auf hiesigen Rathhause angesetzt. Diese Gläubiger und sonstigen Realprätendenten werden daher hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termine schriftlich, in demselben aber persönlich oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel an Bekanntschaft der Herr Stadt-Gerichts-Actuarius Pohl und der Protokollführer Sommer dahier vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen und sonstigen Real-Ansprüche, die Art und das Vorzugsrecht der Erstern anzugeben und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel mit zur Stelle zu bringen, demnächst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen, die ausbleibenden Gläubiger haben zu gewärtigen, daß sie aller ihrer etwanigen Vorrechte verlustig gehen und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, werden verwiesen werden, wogegen die ausbleibenden Realprätendenten zu erwarten haben, daß sie mit ihren etwanigen Real-Ansprüchen auf das Grundstück qu. werden präkludirt und ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen wird auferlegt werden.

Zugleich werden Ignatz Rauch, die Franz Rauchschen Kinder, namentlich Franz, Maria und Barbara, Anton Gabriel und die verwittwete Spanerin, über deren Leben und Aufenthalt uns aller Mühe ungeachtet nichts bekannt geworden ist, und deren etwanigen Erben zu jenem Termine unter den obigen Warnungen mit vorgeladen.

Habelschwerdt den 15ten Februar 1832.

Das Königliche Stadt-Gericht.

Edictal-Citation.

Von dem unterzeichneten Königl. Stadt-Gericht ist auf den Antrag der aus dem Hypothekenbuche ersichtlichen Realgläubiger und des Ersteigerers der dahier nach Weißbrodt zu belegenen, dem Weißgerbermeister Ignatz Kreutzer gehörig gewesenen und sub No. 193 des gedachten Hypothekenbuchs verzeichneten Wiese, des hiesigen Ackerbesitzers Joseph Wenzel, über die aus 406 Rthlr. bestehende, jedoch nach Lage der Akten mit einer größern Summe belastete Kaufgeldermasse am heutigen Tage der Liquidations-Prozeß eröffnet worden. Wir haben zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller etwanigen unbekannten Gläubiger und sonstigen Realprätendenten an der Kaufgeldermasse und an das Grundstück selbst einen Termin auf den 22sten May c. Vormittags 9 Uhr auf hiesigem Rathhause angesetzt. Diese Gläubiger und sonstigen Realprätendenten werden daher hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termine schriftlich, in demselben aber persönlich oder durch gesetzlich zulässigen Bevollmächtigten, wozu ihnen beim Mangel an Bekanntschaft der Herr Stadt-Gerichts-Actuarius Pohl und der Calkulatur-Assistent Sommer dahier vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen und sonstigen Real-Ansprüche, die Art und das Vorzugsrecht der Erstern anzugeben und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel mit zur Stelle zu bringen, demnächst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen. Die ausbleibenden Gläubiger haben zu erwarten, daß sie aller ihrer etwanigen Vorrechte verlustig gehen und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, werden verwiesen werden, wogegen die ausbleibenden Realprätendenten zu gewärtigen haben, daß sie mit ihren etwanigen Real-Ansprüchen auf das Grundstück qu. werden präcludirt und ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen wird auferlegt werden.

Habelschwerdt den 15ten Februar 1832.

Das Königliche Stadt-Gericht.

Publicandum.

Der Franz Carl Batzdorf zu Langenbielau, alten Antheils, beabsichtigt auf dem bei der Dismembrirung seines Bauergutes sich vorbehaltenen, auf den sogenannten Folgen gegen Weigelsdorf zu belegenen Acker an dem rothen Mühlwasser eine oberschlägige Wassermühle zu erbauen. Es werden daher nach Vorschrift des Edicts vom 28sten October 1810 §. 7. alle diejenigen, welche durch diese Anlage eine Gefährdung ihrer Rechte befürchten, hiermit aufgefordert, dies binnen 8 Wochen präclusivischer Frist, und spätestens bis zum 5ten May c. sowohl dem unterzeichneten Landraths-Amte als dem Bauherrn anzuzeigen. Nach Verlauf dieses Termins kann auf Widersprüche keine Rücksicht weiter genommen werden.

Reichenbach den 2ten März 1832.

Das Königlich Landräthliche Amt.
In Vertretung. v. Prittwitz-Gaffron.

Publicandum.

Das Dominium Althammer-Goschütz beabsichtiget die daselbst befindliche Herrschaftliche Walke in eine oberschlägige Mahl-Mühle umzuwandeln. In Gemäßheit des Edikts vom 28sten October 1810. §. §. 6. und 7. wird diese Mühlen-Anlage hiermit und mit der Aufforderung zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß jeder der durch die beabsichtigte Mühlen-Anlage eine Gefährdung seiner Rechte fürchtet, seine etwaigen Widersprüche binnen 8 Wochen, vom Tage dieser Bekanntmachung ab, bei dem unterzeichneten

landräthlichen Amte einzulegen hat, widrigenfalls die Nachsuchung der Landespolizeilichen Genehmigung erfolgen wird.

Militsch den 4ten März 1832.

Königlicher Landrath. v. Richthofen.

Bekanntmachung.

Die Oeconomie der im Fürstenthum Oppeln und dessen Lublinitzer Kreise, 2½ Meile von der Kreisstadt, 2 Meilen von Rosenberg, 4 Meilen von Creutzburg und 5 Meilen von Oppeln belegenen Herrschaft Guttentag, bestehend in 12 Vorwerken, Brau- und Brennerei, und den Zinsen und Diensten der Einsassen, sollen von Johannis d. J. ab anderweitig auf 9 Jahre entweder insgesammt oder nach Umständen in zwei Abtheilungen meistbietend verpachtet werden.

Die erste Abtheilung wird hiernach die 7 Vorwerke: Schloßvorwerk Guttentag, Goslawitz, Glowtzitz, Zwoos, Rendzin, Rzendowitz und Bziunkau enthalten, zu welchen folgende Flächen gehören, als:

44	Morgen	133	□R.	Gartenland.
3303	—	37	—	Ackerland.
701	—	141	—	Wiesen.
96	—	65	—	Teiche.
248	—	86	—	Huttung und Gräserei.
69	—	5	—	Läden.
34	—	159	—	Wege und Unland.
20	—	110	—	Hofraum und Baustellen.
4519	Morgen	16	□R.	

Die zweite Abtheilung bestehet aus den 5 Vorwerken: Blachow, Alt-Warlow, Neu-Warlow, Mackowtzitz und Marzotke, an Flächenraum enthaltend:

24	Morgen	28	□R.	Gartenland.
2297	—	26	—	Ackerland.
391	—	150	—	Wiesen.
36	—	164	—	Teiche.
403	—	79	—	Huttung und Gräserei.
205	—	177	—	Läden.
40	—	72	—	Wege und Unland.
13	—	11	—	Gehöfte und Baustellen.
3412	Morgen	167	□R.	

Behufs dieser alternativen Verpachtung ist auf den 11ten April c. a. früh 10 Uhr in unserm Geschäfts-Locale hieselbst ein Bietungs-Termin angesetzt, zu welchem Pachtlustige hiermit eingeladen werden: sich in Person oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte einzufinden und nach genügenden Ausweis über ihre Qualification und Cautionsfähigkeit ihre Gebote abzugeben.

Die Pachtbedingungen können übrigens zu jeder schicklichen Zeit in unserer Registratur eingesehen und die Guts-Realitäten an Ort und Stelle in Augenschein genommen werden.

Oels den 4ten März 1832.

Herzoglich Braunschweig-Oelssche Cammer.

Bekanntmachung.

Den unbekannten Gläubigern des am 8ten May 1828 zu Sadewitz, Nimptschen Kreises, verstorbenen Freigärtner Gottfried Seifert wird die bevorstehende Vertheilung der Masse bekannt gemacht.

Strehlen den 14ten Februar 1832.

Das Rittmeister von Näfesche Justiz-Amt Leipitz und Sadewitz.

Auction.

Es sollen am 15ten d. M. Vormittags um 9 Uhr und Nachmittags um 2 Uhr und an dem folgenden Tage im Auctions-Gelasse Nro. 49. am Naschmarkte, eine Parthie Schnittwaaren, ferner verschiedene Effekten, als Gold, Silber, Zinn, Kupfer, Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und ein Billard mit Queues und Bällen an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden.

Breslau den 7ten März 1832.

Auctions-Commissarius Mannig, im Auftrage des Königl. Stadt-Gerichts.

Brau-Urbar-Verpachtung.

Mit Termino Johanni d. J. wird das hiesige Brau- und Branntwein-Urbar pachtlos, und soll am 25sten April d. J. anderweitig verpachtet werden; cautionsfähige Pachtlustige werden hiermit zu diesem Termin eingeladen.

Olbersdorff bei Reichenbach den 4ten März 1832.

Das Wirthschafts-Amt.

Merino-Stähre

alleredelster Abkunft, kurz gestapelt, reichwollig und von hoher Feinheit; ingleichen gegen

1000 Stück

Mutterschaafe und Schöpse, 1 bis 5 Jahre alt, verkauft der Unterzeichnete nach beliebiger Auswahl zu billigen Preisen und leistet sowohl gegen Traber- als gegen andere Krankheiten gern Bürgschaft.

Pischkowitz bei Glatz den 5ten März 1832.

Friedrich Freiherr von Falkenhausen, Königl. Oberstlieutenant.

Leinsaamen.

Sorgfältigst gepflegter und bestens conditionirter Windauer, Pernauer und Liebauer Leinsaamen vom Jahr 1830, ist billigst bei mir zu haben; auch erwarte in etlichen Wochen Zufuhr von allen Sorten neuer Waare in bester Qualité, die ich meinen geehrten Freunden und Kunden ebenfalls zur fleißigen Abnahme bestens empfohlen halte.

Breslau den 7ten März 1832.

Chr. Friedr. Gottschalt.

Zu verkaufen.

Bei dem Dominio Jarischau, Groß-Strehlitzer Kreises, sind annoch einige hundert Scheffel Saamen-Hafer abzulassen, und haben darauf Reflektirende sich direkt an Unterzeichneten zu verwenden.

von Werner.

Anzeige.

Eine in Nieder-Ellguth (zu den von Lestwitzschen Stifts-Gütern gehörig) gelegene ehemalige Tuchwalke, welche durch das ganze Jahr hinlängliches Wasser zum Betrieb des Gewerkes hat, würde sich nach dem Urtheil Sachverständiger zu Anlage einer Papier-Mühle eignen. Beauftragt von dem Hochlöblichen Stifts-Curatorio bringe ich dies hiermit zur Kenntniß und bitte darauf Reflectirende sich in portofreien Briefen an mich zu wenden, wobei noch bemerkt wird, daß die nächste Papier Mühle 5 Meilen, die andern aber noch viel weiter von hier entfernt sind.

Stift Ober-Tschirnau, Guhrauer Kreises, den 1sten März 1832. G. Kade, Wirthschafts-Inspector und Königl. Oberamtmann.

Anzeige.

Unterzeichneter verkauft sein bei Bernstadt gelegenes, sogenanntes Heidevorwerk unter billigen Bedingungen. Das Nähere ist bei demselben am Orte selbst zu erfahren. Auch stehen bei demselben zum Verkauf zwölf Stück dräthherne Malzhorden.

Heidevorwerk den 5ten März 1832. Storz.

Verkaufs-Anzeige.

Vier gute Bienenstöcke (Klotz-Beuthen) sind zu verkaufen. Das Nähere bei C. E. Linkenheil, Schweidnitzer-Straße No. 36.

Zu verkaufen.

150 ganz gesunde Mutterschaafe, sind bei dem Dominio Wättrisch bei Jordansmühl, Nimptscher Kreises, zu verkaufen.

Anzeige.

Auf der Herrschaft Birawa bei Cosel ist schöner Karpfenstrich, der Preuß. Scheffel mit 4 Rthlr. zu haben. Abnehmer belieben sich baldigst zu melden, worauf ihnen die Zeit der Abholung bestimmt werden wird. Schlawentzitz bei Ujest den 3ten März 1832.

Tillgner.

Anzeige.

Saamen-Hafer, Gerste und Erbsen sind in Massel bei Trebnitz zu verkaufen.

Ein Meß-Instrument

ist billig zu verkaufen im Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Bekanntmachung.

Die Besitzer des Dominium Jätzdorff bezahlen alle Bedürfnisse sofort baar und können daher keine für dasselbe eingegangene Verpflichtungen, wenn sie nicht unmittelbar von ihnen geschehen, erfüllen, werden demnach keine andern Zahlungen, als nur diejenigen leisten, zu denen die Verbindlichkeit durch ihre eigenhändige Unterschrift entstanden ist.

Den 1sten März 1832.

Die Besitzer des Dominium Jätzdorff bei Ohlau.

Literarische Anzeige.

Bei Wilhelm Gottlieb Korn in Breslau erschien so eben und ist zu haben:

Geld-Gewichts-Tabelle

wiederholt durchgesehen und berichtigt.

Preis: 6 Sgr.

Literarische Anzeige.

In der Ernst'schen Buchhandlung in Quedlinburg ist erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands (in Breslau bei Wilh. Gottl. Korn) zu haben:

Von der

Natur des Erdkörpers

oder populäre Beschreibung und Erklärung der innern Beschaffenheit der Erde, der merkwürdigsten physischen Erscheinungen an der Erdoberfläche und aller bekannten Lufterscheinungen, zum Selbstunterricht für gebildete Leser und zum Gebrauche der Jugendlehrer, bearbeitet von G. A. Schumann.

Preis: 1 Rthlr.

Der Herr Verfasser des obigen, mit seltener Gründlichkeit bearbeiteten Buches hat die reichhaltigsten Resultate der ältern und neuern physikalischen Untersuchungen über die Erde und deren Atmosphäre darin aufgestellt und begründet. Sehr wichtig sind seine Ansichten über die Entstehung der Gebirge, Ebbe und Fluth, Blitz und Donner, Land- und Wasserhosen, über das Leuchten der Körper. — Seine neun Eintheilungen der Lufterscheinungen, die besonders vollständig behandelt sind. — Von dem äußerst reichhaltigen Stoffe des Buches erwähnen wir nur die innere Beschaffenheit der Erde, urweltliche Knochen, Höhenangabe von 146 der höchsten und merkwürdigsten Berge, Erdbeben und Vulkane, urweltliche Sturmfluth, Quellen, Flüsse, Seen, Meere mit ihren Merkwürdigkeiten; Bestandtheile der Luft, alle Arten des Windes, Thau, Nebel, Höhenrauch, Wunderregen, Schlossen mit Steinkörnern, feuriger Regen und Schnee, Nordlicht, Regenbogen, Morgen- und Abendröthe, Nebensonnen und Monde, Sternschnuppen und Feuerkugeln, besonders die vom Himmel gefallenen Steine und Eisenmassen.

Ein Handlungshaus in Elberfeld in den Rheinprovinzen, welches seine Geschäfte mehr auszudehnen und zu vervielfältigen wünscht und über seine Solidität genügende Auskunft geben kann, erbietet sich, den Verkauf von Waaren und Producten, z. B. Wolle, Material-, Farbe- und Fabrik-Waaren u. s. w. für auswärtige Käufer gegen billige Provision in seinem Wohnort und dessen Umgegend zu besorgen. Hierauf Reflektirende belieben ihre Anträge in frankirten Briefen — an die Expedition der Provinzial-Zeitung für HF. in Elberfeld — zu addressiren.

Ergebene Anzeige.

Unterzeichneter beehrt sich nunmehr einem hochgeehrten Publicum und den Herrschaften der Umgegend ganz ergebenst seine Ankunft hierselbst anzuzeigen

die Muster von Papier-Tapeten jeder Art, von 8 Sgr. an

bis zu den feinsten Gattungen; so wie die Muster sämmtlicher zu Zimmer-Verzierungen nöthiger Gegenstände; habe ich bei jeder Tageszeit zur geneigten Ansicht im Gasthofe zu den 3 Bergen, Zimmer No. 2. ausgelegt.

Indem ich mich zu geneigten Aufträgen bestens empfehle, versichere deren reellste, billigste und **unbedingt prompte** Ausführung

H. Loewe, Geschäftsführer
der Arnold'schen Fabrik in Berlin.

Diebstahl.

Ein großer weißer wollner Schawl mit breiten Borten, ein schwarzes dergl. Umschlage-Tuch, neuer Seidenzeug hellgrau zu einem Oberrocke, 1 silberne Suppenkelle, 4 Eßlöffel, 4 Theelöffel, alle C. E. gezeichnet, sind gestohlen worden. Der Entdecker erhält eine angemessene Belohnung Hummerei im grauen Elephant.

Zu vermiethen.

Auf dem großen Ringe No. 9. der Hauptwache gegenüber ist die zweite Etage von 7 heitzbaren Stuben, zwei Cabinetten, Keller, Bodengelaß, Stallung für 2 Pferde, nebst zweien Wagenplätzen rc. auf Johannis dieses Jahres zu vermiethen und nähere Auskunft Klosterstraße No. 1. eine Treppe hoch beim Eigenthümer zu erfragen.

Angekommene Fremde.

In der goldnen Gans: Hr. Graf v. Ostrowsky, Poln. General, Hr. Graf v. Ostrowsky, Poln Lieutenant, beide von Krakau; Hr. v. Rauch, Major, von Potsdam; Hr. Jacobi, Kaufmann, von Wien — Im goldnen Baum: Herr Graf v. Pfeil, von Wilkau; Hr. Graf v. Beust, Ob. L Ger. Rath, von Nikoline. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Baron v. Lützow, von Drogelwitz; Hr. Schumann, Hr. Schroff, Kaufleute, von Glogau. — Im Rautenkranz: Hr. Geisler, Oberamtmann, von Dziewentline. — Im blauen Hirsch: Hr. Graf v. Dyhrn, Landes Eltester, von Gimmel. — Im weißen Adler: Hr. v. Scheliha, Landes-Eltester, von Labschütz; Hr. v Rosenberg, von Puditsch; Hr. Kramsta, Gutsbes., von Jauer, Hr. v. Prittwitz, Hauptmann, von Posen; Hr. Pietsch, Handlungs-Reisender, von Stettin. — Im goldnen Zepter: Hr. Rost, Landgestüts-Roßarzt, von Leubus. — Im Kronprinz: Herr Helbig, Kaufmann, von Hirschberg — Im Privat-Logis: Hr. Böhm, Stadtgerichts-Secretair, von Streblen, am Neumarkt No. 37; Hr. Schönitz, Hauptmann, von Klein-Kloden, Ritterplatz No. 8; Hr. Baron v. Altenstein, von Malschau, Harrasgasse No. 1.: Hr. Brückner, Bau-Inspektor, von Kamenz, Hummerei No. 3.

Wechsel-, Geld- und Effecten - Course in Breslau vom 7. März 1832.

Wechsel-Course.		Pr. Courant. Briefe	Geld
Amsterdam in Cour. . .	2 Mon.	$145 \frac{5}{6}$	—
Hamburg in Banco . .	a Vista	$153 \frac{3}{4}$	—
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	$152 \frac{2}{3}$	—
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	$6.\ 29 \frac{1}{2}$	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	a Vista	$103 \frac{1}{3}$	—
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	$104 \frac{1}{6}$	—
Wien in 20 Xr.	a Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	$104 \frac{1}{2}$	—
Berlin	a Vista	—	$99 \frac{5}{6}$
Ditto	2 Mon.	—	$99 \frac{1}{6}$
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Ducaten	—	97	—
Kaiserl. Ducaten . . .	—	—	$95 \frac{1}{2}$
Friedrichsd'or	—	—	$113 \frac{1}{6}$
Poln. Courant	—	$94 \frac{1}{3}$	—
Louisd'or	—	—	$113 \frac{1}{6}$

Effecten-Course.	Zinsf.	Pr. Courant. Briefe	Geld
Staats-Schuld-Scheine	4	$94 \frac{1}{3}$	—
Preuss. Engl. Anleihe von 1818.	5	—	—
Ditto ditto von 1822.	5	—	—
Danziger Stadt-Oblig. in Thlr.	—	—	—
Churmärkische ditto	4	—	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr. . .	4	$99 \frac{1}{3}$	—
Breslauer Stadt-Obligationen	$4 \frac{1}{6}$	—	$104 \frac{1}{3}$
Ditto Gerechtigkeit ditto . .	$4 \frac{1}{2}$	$92 \frac{1}{2}$	—
Holländ. Kans et Certificate .	—	—	—
Wiener Einl. Scheine	—	$42 \frac{1}{4}$	—
Ditto Metall. Obligationen . .	5	$90 \frac{1}{2}$	—
Ditto Wiener Anleihe 1829.	4	80	—
Ditto Bank-Actien	—	—	—
Schles. Pfandbr. von 1000 Rthl.	4	$105 \frac{2}{3}$	—
Ditto ditto 500 Rthl.	4	$106 \frac{1}{2}$	—
Ditto ditto 100 Rthl.	4	—	—
Neue Warschauer Pfandbr. .	4	—	$83 \frac{2}{3}$
Polnische Partial-Oblig. . . .	—	—	—
Disconto	—	—	4

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Korn'schen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.